

denen Hans Rudolf Manuel, genannt Deutsch⁹⁴⁾, David Kandel⁹⁵⁾, Jakob Clauser⁹⁶⁾, Kaspar Hofreuter⁹⁷⁾ und der unbekante Meister **HD**⁹⁸⁾ an ihren beigefügten Monogrammen zu erkennen sind, auf doppelblattgrosse Holzstöcke zeichnen und dann durch die Formschneider Christoph Stimmer⁹⁹⁾ und Heinrich Holzmüller¹⁰⁰⁾ stechen. Diese Städtebilder sind je nach ihren Vorlagen von sehr verschiedenem Werthe, meist aber vortrefflich ausgeführt und namentlich dadurch von hohem Interesse, dass sich unter ihnen die ältesten überhaupt vorhandenen Abbildungen mancher Ortschaften finden. Weniger wichtig, aber immerhin merkwürdig und von Kunstgelehrten und Sammlern noch heute geschätzt sind einige Porträts, namentlich das des Johann Hus, des Johann Stöffler, des Bonifacius Auerbach, des Herzogs Albrecht von Preussen und des Erasmus, letzteres nach dem meisterhaften, jetzt im Basler Museum befindlichen Oelgemälde Hans Holbeins. Interessant und culturhistorisch werthvoll sind auch die zahlreichen Kostümbilder, die aller Wahrscheinlichkeit nach von Hans Rudolf Manuel Deutsch gezeichnet, wenn auch nicht mit seinem Monogramm versehen sind. Einen prächtigen Schmuck des Werkes bilden endlich auch die schönen teilweise schon in der ersten Auflage verwendeten Randleisten und Kartenumrahmungen, welche theils von Urs Graf, theils von Hans Holbein dem Jüngeren herrühren¹⁰¹⁾. Dem letzteren dürfte auch eine kleine, aber meisterhafte Composition, ein Brunnen, von 8 Kindern umtanzt (S. 5), zuzuschreiben sein¹⁰²⁾. Einige Abbildungen, namentlich Schlachtscenen und Darstellungen aus dem Volksleben, sind übrigens nicht Originale, sondern aus älteren geschichtlichen und geographischen Werken, wie aus Hartmann Schedels Weltchronik von 1493 und Petermann Etterlins Schweizergeschichte von 1507 entlehnt. Manche sind durchaus überflüssig, da sie allgemein bekannte Gegenstände wie Getreideähren, Zwiebeln, Eicheln, Rüben, Hühner, einen Brunnen, eine Peitsche, eine Mausefalle und ähnliche Dinge darstellen, die niemand in einer Kosmographie suchen würde. Andere sind theils phantastisch, wie die Veranschaulichungen des Paradieses und des goldenen Zeitalters, theils in abergläubischen Vorstellungen begründet, wie die Darstellungen des volksthümlichen deutschen Teufels mit Pferdefuss und Hörnern, sowie verschiedener Fabelwesen, Seeungeheuer, Hexen und Gespenster. Einige wirken für den modernen